

Dr. Bernard Sabella ist Professor für Soziologie an der Universität Bethlehem.

Dr. Michael Krupp ist Pastor und Dozent für Rabbinische Literatur und frühes Christentum. Er lebt und arbeitet in Jerusalem.

# Die Situation der Christen in Palästina und Israel

Vortrag im Rahmen der Reihe „Christen im Mittleren Osten – Geschwister in Not!“  
am 11. Juni 2014 in der Hamburger Hauptkirche St. Petri

Im Rahmen des Vortragsabends sollte Professor Sabella über die Christen in Palästina und Michael Krupp über die Christen in Israel sprechen. In der schriftlichen Version hat auch Prof. Sabella die Situation der palästinensischen Christen in Israel berührt, was an dem Abend kürzer vorgetragen wurde. Auf diesem Papier haben wie die Ausführungen jedoch vollständig wiedergegeben, da die Sicht eines palästinensischen Christen aus der Westbank sehr weiterführend sind. Der Vortrag wurde in Englisch gehalten und von Michael Krupp leicht gekürzt übersetzt. Eine Zusammenfassung seiner Anmerkungen zu dem Vortrag seines Vorredners sowie ein Überblick über die Situation auch der nichtpalästinensischen Christen in Israel findet sich nach dem Vortrag Sabellas.

## Christen in Palästina und Israel in Zeiten des Übergangs

Wohin und in welcher Funktion?

Für uns palästinensische Christen verbindet uns unser Christentum mit der ersten Kirche, einige Familien besitzen eine Tradition, in Liturgie und Geschichte von der frühesten Kirche abzustammen:

- Die Maroniten und syrischen Christen, orthodox oder katholisch, verweisen darauf, dass sie Aramäisch als Kirchensprache benutzen, dieselbe Sprache, die Jesu Muttersprache war.
- Die armenischen Christen können auf eine Präsenz im Heiligen Land vom Anfang der 4. Jahrhunderts, als die Armenier Staatskirche wurden noch bevor Konstantin dies für das römische Reich einführte, zurückblicken.
- Die griechisch-orthodoxe Kirche versteht sich als die Nachfolgerin der Urkirche und erinnert an das historische Treffen zwischen Patriarch Sofronius mit Kalif Omar, dem Eroberer Jerusalems, im Jahr 638, in dem es der Kirche gelang, die angestammten Rechte und Gebräuche unverändert auch unter islamischer Herrschaft zu bewahren.
- Die lateinische Kirche schließlich sieht ihren Beginn im Heiligen Land mit den Kreuzfahrern und der Bewahrung der heiligen Stätten durch die Franziskaner bis zur Wiedereinführung des lateinischen Patriarchats 1847 in Jerusalem, das seitdem seinen Herrschaftsbereich über Israel, Palästina, Jordanien und Zypern aufrecht erhält.
- Die Protestanten sind Neuankömmlinge im Heiligen Land mit der Errichtung des gemeinschaftlichen englisch-preussischen Bischofstum 1841, das nicht lange währte und zu einer anglikanischen und deutsch-evangelischen Kirche führte, aus der die arabisch-lutherische Kirche hervorgegangen ist.

Zentrum für Mission und Ökumene –

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



## Eine kleine Herde: Relativ?

2012 zählten alle christlichen Gemeinden in Palästina und Israel 165.000 Gläubige oder 1,4 Prozent der jüdischen und palästinensischen Gesamtbevölkerung von 12 Millionen Einwohnern. An die 50.000 Christen leben in Palästina und 115.000 in Israel. Das israelische Zentralbüro für Statistik gibt als Zahl der Araber in Israel 1,342 Millionen (ohne die 269.000 arabischen Einwohner Ostjerusalems) an, dementsprechend machen die 115.000 Christen in Israel 8,6 Prozent der arabischen Bevölkerung aus. Das palästinensische Zentralbüro für Statistik gibt für das Jahr 2012 eine Einwohnerzahl von 4,3 Millionen an. Wenn auch das palästinensische Büro keine Aufgliederung in Religionszugehörigkeit gibt, so kommen die Kirchen zu einer Zahl von 50,000, 47.000 in der Westbank und 3.000 im Gazastreifen.

Zum Vergleich: Den höchsten Prozentsatz innerhalb der einheimischen Bevölkerung nahmen die Christen 1890 ein, mit 10,7 Prozent, 57.000 Christen unter 532 Einwohnern. 1947 hatte sich die christliche Bevölkerung seit 1947 verdreifacht, nahm aber inzwischen nur 7,3 Prozent der Gesamtbevölkerung von 2 Millionen Einwohnern Palästinas ein. Von 1947 bis 2012 nahm die christliche Bevölkerung im Gesamttraum um 20.000 Seelen zu. Hätte die Entwicklung Palästina einen friedlichen Verlauf genommen, hätte sich die christliche Bevölkerung auf 480.000 im Jahr 2012 vermehren müssen.

## Zur Aufgliederung in die verschiedenen Denominationen mag folgende Aufstellung dienen:

Denominationen	Israel	Palästina	Zusammen	Prozente
Griechisch-katholisch	46.000	1500	47.500	28,8
Römisch Katholisch	13.800	18.500	32.300	19,6
Griechisch Orthodox	40.250	25.000	65.250	39,5
Maroniten	6.900	200	7.100	4,3
Syrer	200	2.300	2.500	1,5
Protestanten	600	1.500	2.100	1,3
Armenier	300	700	1.000	0,6
Andere	6.950	300	7.250	4,4
Zusammen	115.000	50.000	165.000	100

Alle katholischen Kirchen zusammen in ihren verschiedenen Zusammenschlüssen machen 50 Prozent der Christen in diesem Raum aus. Aber Zahlen sind nicht das ausschlaggebende Element im Heiligen Land. Wichtig ist die Aktivität der Kirchen. Diese kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck [über die Aktivität der Kirchen in Palästina]:

- 65 christliche Schulen von insgesamt 1.800.
- 25.000 Schüler, Mädchen und Jungen.
- 2.500 Lehrer und Schulangestellte.
- 2 Universitäten von 13 palästinensischen Universitäten.
- 30 Prozent aller medizinischen Einrichtungen sind christlich
- 2 Colleges unter 6.
- 54 Prozent ziviler NGOs sind christlich oder werden von Christen geleitet.
- 80 Prozent aller Institutionen der Menschenrechte sind christlich oder werden von Christen geleitet. Diese Zahlen stammen aus dem „Draft of a Strategic Plan to Maintain Christian Presence in Palestine, Ramalla 7.5.2013.“

## Eine Diaspora Gemeinschaft

Die Gesamtzahl aller palästinensischen Christen in der Welt wird auf 600.000 geschätzt unter Berücksichtigung der Auswanderungswellen von vor 1948. Dies bedeutet, dass 72 Prozent aller palästinensischen Christen nicht in ihrem Heimatland leben. Ohne in die komplexen und unterschiedlichen Gründe für die Auswanderung eintreten zu wollen gibt es zwei prinzipielle und voneinander unabhängige Ursachen für dieses Phänomen. Bessere Arbeitsmöglichkeiten für Christen besonders in Amerika im 19. Jahrhundert, militärische Einberufung des jeweils ältesten Sohns in die osmanische Armee im 1. Weltkrieg, der erste Arabisch-Israelische Krieg von 1948, bei dem 60.000 christliche Palästinenser ihre Heimat verließen unter 725.000 Flüchtlingen allgemein und zuletzt die politische Situation seit 1967.

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



## Eine urbane, gut ausgebildete Gemeinschaft auf der Suche nach Stabilität

Die palästinensische christliche Gemeinschaft ist eine städtische Mittelklasse-Gesellschaft mit besonderen sozio-ökonomischen und kulturellen Eigenschaften. Die statistischen Angaben beruhen auf mehreren Untersuchungen, die letzte von einer des Al-Liqa Zentrums in Bethlehem. Im Durchschnitt ist sie älter als die generelle Bevölkerung in Palästina und Israel mit einem Altersdurchschnitt von 32 Jahren. Das hat seinen Grund in der geringeren Geburtenrate gegenüber der moslemischen und jüdischen Bevölkerung. Dies kommt auch daher, dass 10 Prozent der christlichen Bevölkerung älter als 65 Jahre alt sind gegenüber 4,4 Prozent in der palästinensischen Bevölkerung. Das Heiratsalter der christlichen Bevölkerung ist höher als das der allgemeinen Bevölkerung in Palästina, was zu einer geringeren Kinderzahl beiträgt. Einer der Gründe, warum das Heiratsalter höher ist, liegt in der Tatsache, dass viele Christinnen zur Universität oder zu einer höheren Ausbildung gehen. Die Christen sind eine sehr gut ausgebildete Gesellschaft und viele sind in „white-collar“ Berufen tätig, da sie mehr als andere Bevölkerungsgruppen eine höhere Ausbildung haben. Der Prozentsatz von christlichen Studenten an den Universitäten in Palästina und in Israel ist prozentual höher als der der übrigen Bevölkerung, Moslems und Juden.

Die christliche Gemeinschaft sieht sich als integraler Bestandteil der Gesellschaft und ist mehr als willig im öffentlichen Sektor Dienst zu tun. Junge Christen sind bereit in politischen Verbänden, die sich im Zentrum des politischen Spektrums oder links davon befinden, mitzuarbeiten, sowohl in Palästina als auch in Israel. Die überwiegende Majorität der Christen glaubt an gewaltlose Aktionen, um das Ende der Besatzung und eine Lösung für den allgemein arabisch-israelischen Konflikts zu erreichen. Die Gemeinschaft glaubt an einen interreligiösen Dialog, besonders mit Moslems, weniger mit Juden. Sie nimmt den neuen wachsendem Islamismus zur Kenntnis und ist besorgt über seine Auswirkungen. Mit Anteilnahme verfolgt sie die politischen Entwicklungen diesbezüglich in den Nachbarländern und deren Einfluss auf die Bildung der palästinensischen Gesellschaft und Schaffung eines eigenen Staates. Sie sieht politische Instabilität als abträglich für eine Kontinuität der Existenz im Land und sucht nach Mitteln, dem zu begegnen, einschließlich Plänen zur Emigration. Einen bevorzugten zukünftigen Status in Palästina sieht die christliche Gemeinschaft in der Gleichberechtigung aller ihrer Bürger ohne Unterschied auf irgendwelche besonderen religiösen oder ethnischen Charaktereigenschaften.

## Sonntagsmesse und Gemeinschaftsentwicklung

Was die Beziehungen zur Kirche angeht, so scheinen die Gemeinden in Palästina stärker mit ihr verbunden zu sein als die Gemeinden in Israel. Trotzdem ist der sonntägliche Kirchenbesuch für die meisten, in Palästina wie in Israel, verbindlich. Jeder, der einen Gottesdienst am Sonntag besucht, wird bemerken, dass ganze Familien zusammen dem Gottesdienst beiwohnen. Auch Familien, die seit langem im Streit leben, wird man vereint in der Kirche beten sehen. Auch junge Leute besuchen die Kirche mit Ausnahme derer, die Verpflichtungen an der Universität oder an ihrer Arbeitsstelle haben, denn der Sonntag ist weder in Israel noch in Palästina arbeitsfreier Feiertag. Die weniger religiös eingestellten Familien besuchen zumindest Ostern und Weihnachten die Kirche, schon aus Traditionsverpflichtung und um des Zusammenhalts der Christen willen.

Eine Minorität unter den Christen sieht ihre Identität als Christen vorrangig an, während die Mehrzahl sich zuerst als Palästinenser und zweitrangig als Christen fühlt, im Gegensatz zu der moslemischen Bevölkerung, deren moslemische Identität oftmals an erster Stelle steht. Viel hängt von der geistlichen Führerschaft der Kirchen ab, ob das Kirchenvolk hinter ihrer Kirche steht.

## Die Herausforderung der Zeit

Für die Christen in Palästina wie für die meisten Palästinenser gibt es keine toten Zeiten. Die Tatsache, dass der Friedensprozess zwischen Palästinensern und Israelis, der in Oslo 1993 begann, zu einem totalen Stillstand gekommen ist, frustriert alle Palästinenser, aber besonders die Christen. Im Dezember 2009 kam eine Gruppe enttäuschter Christen zusammen und verfasste ein Dokument, das als Kairos Papier bekannt geworden ist, so genannt nach dem südafrikanischen Kairos Dokument von 1985. Die Hauptbotschaft des Dokuments war das Gebot der Liebe in diesem Konflikt zu leben und ein Aufruf an die palästinensischen Christen, ein Bewusstsein zu entwickeln, für Frieden und Gerechtigkeit in ihrem Land einzutreten. Das Kairos Dokument wurde mit gemischten Gefühlen empfangen, da es die Boykott-Bewegung unterstützt. Aber abgesehen von diesem einen Punkt kann das Dokument als Basis gesehen werden, Juden und Moslem einzuladen, an einem umfassenderen Dokument zu arbeiten, das religiöse und nationale Unterschiede zu überbrücken versteht.

Anders als in Südafrika erreichen die Kirchenführer in Palästina und in Israel nicht die jüdische und moslemische Mehrheit, ihr Einfluss ist mehr oder weniger auf das eigene Kirchenvolk beschränkt. Die meisten palästinensischen Christen enthalten sich jeder Gewalt, um einem Ende der Besatzung und der Bildung eines palästinensischen Staates näher zu kommen, oder um

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



gleiche Rechte für die Palästinenser zu erreichen, die im Staat Israel leben. Im Kampf zur Erreichung der nationalen Ziele sehen sich die Christen mit ihren moslemischen Brüdern vereint unter dem Motto „Religion ist für Gott und das Heimatland für alle“. Diese Öffnung für den politischen Kampf geht Hand in Hand mit einer generellen Offenheit für eine größere Gesellschaft unter dem Aspekt einer eher liberalen Haltung der Gesellschaft gegenüber. Unter dem Einfluss der christlichen Schulen, akzeptieren palästinensische Christen eher die Werte und den Lebensstil der westlichen Gesellschaften. Dies macht sie auch eher anfällig, zu emigrieren, wenn die politischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen zerrüttet werden.

### Begrenzter politischer Einfluss

Angesichts der geringen Zahl der Christen und der wachsenden religiös bestimmten islamischen Bewegungen und Parteien, ist der politische Einfluss der palästinensischen Christen in der internen Politik und unter den Parteien sowohl in Palästina als auch in Israel beschränkt. Als die Spaltung 2007 zwischen der Westbank und Gaza, zwischen Fatah und Hamas, sich ereignete, gab es eine Reihe von Versuchen kirchlicher Führer, wie dem ehemaligen lateinischen Patriarchen Sabbah, dem lutherischen Bischof Younan und dem anglikanischen Bischof Asal, die zerstrittenen Parteien einander näher zu bringen, aber ohne Erfolg. Christen haben weder bei den palästinensischen Wahlen Erfolg gehabt, noch als Teil der wichtigsten israelischen Parteien (Arbeiterpartei und Kadima Partei besonders).

In Israel bleiben die christlichen Parlamentarier der Knesset außerhalb des politischen Einflusses, der Regierungsbildung und der Ausrichtung der Politik. In Palästina sorgt ein formales Quotensystem im palästinensischen Wahlgesetz für eine Vertretung von Christen im palästinensischen Parlament. Von den 132 Mitgliedern des Parlaments sind sechs Christen, einer von Gaza, zwei von Bethlehem, zwei von Jerusalem und einer von Ramalla. Bemerkenswert ist hier die Mitarbeit von Christen im Nationalrat der palästinensischen Autonomie (PNA), wo sie Ministerien zugeordnet sind oder als Botschafter Palästinas im Ausland tätig sind.

Zahlreiche junge Christen, besonders aus Ostjerusalem, arbeiten im diplomatischen Außendienst und in internationalen Organisationen in Ramalla, dem Sitz des palästinensischen Präsidenten, der Regierung und der Legislative, ebenso in anderen öffentlichen, privaten und finanziellen Institutionen. Viele Menschenrechtsgruppen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen, die für ein Land frei von Besatzung arbeiten, befinden sich ebenso in Ramalla. Die Einbettung vieler junger christlicher Palästinenser im öffentlichen Leben und der Zivilgesellschaft ist mit ein Produkt ihrer ausgezeichneten Ausbildung und ihrer professioneller Fähigkeiten.

### Beziehungen zu den Regierungen Israels und Palästinas

„Israels Beziehungen zu den Kirchen und der christlichen Welt sind die am meisten vernachlässigsten Dinge in Politik und Praxis vonseiten der israelischen Regierungsämter“. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung zweier israelischer Wissenschaftler. Obwohl das vor zwanzig Jahren gesagt wurde, scheint das auch heute noch zu stimmen. Bisher gibt es keine israelische Institution, die sich ausschließlich mit kirchlichen Belangen befasst. Da einige israelische Ministerien, die sich unter anderem mit christlichen Angelegenheiten beschäftigen, von ultraorthodoxen Juden besetzt sind, werden diese Beziehungen unterbewertet und erhalten wenig logistische Unterstützung von Staats wegen.

In seinem kürzlich veröffentlichten Buch „Christians and Christianity in the Jewish State“ macht der Verfasser Amnon Ramon 13 verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der israelischen Politik gegenüber den Kirchen in Israel und Ostjerusalem. Unter den Vorschlägen findet sich die Anregung, besser zwischen den verschiedenen Ministerien, die sich mit christlichen Angelegenheiten befassen, zu koordinieren. In einem anderen Vorschlag fordert er, die Obstakel, denen junge christliche Araber in ihrem Berufsleben begegnen, zu entfernen.

Die palästinensische Autorität hat 2012 eine präsidiale Kommission gebildet für die Beziehung mit den 13 in Palästina anerkannten Kirchen. Die Kommission hat unter anderem die Rechte der Kirchen in der Geburtskirche zu regeln und die Gottesdienste zwischen den einzelnen Gemeinschaften mit Rechten in der Kirche zu koordinieren. Die Kommission hat die Beziehungen der Kirchen untereinander, sowie zum Staat und dem Waqf, der islamischen Grundbesitzverwaltung, zu regeln.

Es ist wichtig hier festzuhalten, dass die Kirchen weder in Palästina noch in Israel irgendwelche Sonderrechte oder eine besondere Behandlung vom Staat fordern. Die besonderen Angelegenheiten der Kirchen benötigen eine eigene Behandlung ihrer Affären, dies soll aber nie den Eindruck einer besonderen Bevorzugung erwecken. Nach dem status quo aus türkischer Zeit müssen die drei Staaten, Jordanien, Israel und Palästina, die Wahl der drei Jerusalemer Patriarchen, den griechisch-orthodoxen, den lateinischen und den armenischen, bestätigen.

**Zentrum für Mission und Ökumene –**

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



## Herausforderungen für palästinensische Christen in Palästina und Israel: Eine Verpflichtung dem Dialog des Lebens zu dienen

Palästinensische Christen zeigen Bereitschaft, offen zu sein für andere und im Dialog mit ihnen zu stehen. Was die moslemisch-christlichen Beziehungen betrifft, verweisen viele auf den Dialog im tagtäglichen Miteinander in Schulen, Universitäten, Krankenhäusern, Nachbarschaften, in der Regierung, sowie an öffentlichen und privaten Arbeitsplätzen. Wir sind ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft als solcher, die fortgesetzte Beteiligung an allen elementaren und essentiellen Aspekten des Lebens ist der Beweis dafür. Die Position der Kirche ist klar, dass alle Christen in Palästina sich für das Wohlergehen ihrer Gesellschaft solidarisch erklären und sich dafür einsetzen, Angelegenheiten, die für alle von Wichtigkeit sind, anzugehen, einschließlich der politischen Dimension.

Ähnlich sind in Israel die Christen aufgefordert, sich für die Belange ihrer Gemeinschaften einzusetzen. Dies erklärt den unermüdlichen Einsatz für die erzieherischen, karitativen, medizinischen und sozialen Einrichtungen, die das Kennzeichen von Christen und Kirchen im Heiligen Land über Jahrhunderte waren. Diese Institutionen sind meistens von Ausländern gegründet worden, werden aber jetzt gemeinsam von inländischen Christen geführt und unterhalten. Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem kann als Beispiel dafür dienen, das allen hilft, die in Not sind, unbesehen der Religion, der Nationalität und des gesellschaftlichen Hintergrunds. Man kann sich heute Bethlehem ohne Caritas Baby Hospital nicht vorstellen, das ein integraler Bestandteil der Bethlehemer Szenerie geworden ist und die Liebe und Sorgfalt des Babys in der Geburtsgrötte der Stadt symbolisiert.

Die Tradition der Offenheit wird in den christlichen Institutionen fortgesetzt in den christlichen Privatschulen in Jerusalem, Ramalla, Bethlehem, Nazareth, Haifa, Jaffa und wo nicht noch, wo sie in der Regel einer moslemischen Majorität von Studenten zugute kommen, wie in Birzeit und Bethlehem, aber auch in einigen jüdischen Gebieten wie im Großraum von Tel Aviv oder im Ibbelin College in Galiläa. Zwei unserer Universitäten in Palästina, Birzeit und Bethlehem, wurden von Christen initiiert, Birzeit durch die palästinensisch protestantische Familie Nasser, Bethlehem durch den Vatikan. Das Dar Al Kalima College in Bethlehem, eine Berufs- und Aufbauschule, wurde durch den Pfarrer Mitri Raheb und die lutherische Kirche ins Leben gerufen. Das lateinische Patriarchat unterhält die Saint Yves Society, das katholische Zentrum für Menschenrechtsfragen in der Westbank und Ostjerusalem. Die Franziskanische Kustodie beschäftigt neben der obligatorischen Bewahrung der christlichen heiligen Stätten ca. 2000 Beschäftigte unterschiedlichen nationalen und religiösen Hintergrunds in den verschiedensten Aufgabenbereichen. Die Arbeit der katholischen Kirche wird durch andere Kirchen unterstützt, vor allem im Schulwesen, aber auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zum Wohl der gesamten Bevölkerung.

In Israel haben die größeren Städte christliche Hospitäler wie die italienischen und französischen Krankenhäuser. Diese von der Kirche unterhaltenen Institutionen bieten ihre Dienste allen Bevölkerungsteilen an, jedem, der sie zu empfangen wünscht.

### Die Herausforderung des politischen Islam

Neben dem Dienst an der eigenen Gemeinschaft ist der erstarkende politische Islam eine Herausforderung für die Christen. Diese Entwicklung kann auf zwei Ebenen beobachtet werden, der internen und der regionalen Ebene. Auf der internen Ebene wächst die Sorge, dass sich die moslemisch-christlichen Beziehungen, die in der Vergangenheit freundschaftlich waren, abkühlen könnten. Palästinensische Moslems identifizieren sich in erster Hinsicht mit ihrer Religion, bei Christen ist das weniger ausgeprägt. Allerdings im Gefolge der zunehmenden Islamisierung haben auch Christen begonnen, sich stärker mit ihrer Religion zu identifizieren, aber nicht in demselben Maß wie die Moslems.

Das Anwachsen eines „religiösen Fanatismus“ ist eine der großen Herausforderungen für die palästinensischen Christen, besonders in Israel, weniger in Palästina. In einer Umfrage von 2006 nannten palästinensische Christen in Israel den religiösen Fanatismus an dritter Stelle unter sechs Bedrohungen. Palästinensische Christen in Palästina fühlen sich durch den religiösen Fanatismus weniger bedroht. Dies liegt an geringeren Spannungen in Palästina zwischen Christen und Moslems.

Es gab im Gazastreifen und in der Westbank zwei bis drei schwerere Zwischenfälle. Spannungen kamen hoch nach der Regensburg Adresse von Papst Benedikt XVI. Fünf Kirchen wurden in Gaza und der Westbank angegriffen. Die palästinensische Autonomiebehörde unternahm Schritte, um diese Vorkommnisse abflauen zu lassen. Im Juni 2007 wurde bei den Kämpfen zwischen der Fatah und Hamas das Rosary Sister Kloster in Gaza zerstört. Dies wurde von allen Fraktionen verurteilt.

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



Ein anderer Zwischenfall, der die christliche Welt schockierte, war die Ermordung des Rechenprüfers Rami Ayyad 2007, der für die Bibel Gesellschaft in Gaza arbeitete. Die Gesellschaft wurde beschuldigt, Mission zu treiben und Bibeln in Arabisch unter finanziellen Vorteilen zu verteilen. Der Mord wurde von allen Parteien verurteilt und es wurde gefordert, die Schuldigen zu bestrafen. Ein weiterer Vorfall ereignete sich 2012 in Gaza durch die Bekehrung eines jungen Paares zum Islam.

Aufgrund der Unruhe unter den Christen setzte die Hamas-Regierung eine Diskussionsrunde zu diesem Problem ein. Man kam zu dem Ergebnis, Respekt gegenüber andersreligiösen Mitmenschen zu fördern und auf Mission und Übertritte zu verzichten.

Anders ist die Situation in Israel: Die moslemisch-christlichen Beziehungen in Israel und besonders in Galiläa wurden 1999 in der Shehab Eddin Moschee Affäre problematisch. Die „Islamische Bewegung“ in Israel wollte eine Moschee zu Füßen der Ankündigungskirche in Nazareth bauen auf einem Gebiet, das der moslemischen Bodenverwaltung, dem Wakf, gehörte. Die Verwicklungen der Kontroverse, die mehr als vier Jahre anhielten, führten zu großen Spannungen zwischen Christen und Moslems in der Stadt, die erst durch einen Entschluss der israelischen Regierung beendet werden konnten, indem diese die Baugenehmigung für die Moschee zurücknahm.

Andere Spannungen, mal zwischen Drusen und Christen, kamen hinzu. So gab es 2005 einen quasi Pogrom der drusischen Bevölkerung im Dorf Mughar in Galiläa gegen die Christen, bei dem die christlichen Häuser, Geschäfte und Fahrzeuge in Brand gesetzt wurden und die christliche Bevölkerung des Dorfes, ein Viertel der Bewohnerschaft, vertrieben wurde. Anlass war ein falsches Gerücht, christliche Schüler hätten drusische Mitschülerinnen in obszöner Weise ins Internet gestellt.

2009 gab es eine Umfrage in Galiläa über die interreligiösen Beziehungen zwischen den einzelnen Glaubensgemeinschaften. Eine Aufstellung bringt die wichtigsten Ergebnisse:

Stand der Beziehungen	Christen-Moslems	Christen-Drusen
ausgezeichnet	4,0	2,0
Gut	43,0	19,0
dazwischen	41,0	39,0
In Krise	7,0	21,0
Explosiv	6,0	19,0

Aus dem Ergebnis kann geschlossen werden, dass sich die christlich-moslemischen Beziehungen in Galiläa verbessert haben, während die christlich-drusischen Beziehungen weiterhin angespannt sind. Es ist besorgniserregend, dass 40 Prozent glauben, dass die Beziehungen kritisch oder explosiv sind. In einer weiteren Frage äußerten sich zwei Drittel der befragten Christen, dass es mit den Moslems eine gemeinsame Grundlage der Verständigung gebe, während nur 30 Prozent diese mit den Drusen sahen. Zweifellos gibt es noch viel für die innerarabischen Beziehungen in Israel zu tun.

### Die palästinensisch christliche Gemeinschaft in Israel auf der Suche nach Identität

Palästinensische Christen in Israel haben, obwohl sie durch die israelische ökonomische Infrastruktur geprägt und wirtschaftlich besser gestellt sind als ihre Mitchristen in Palästina, kein besonderes Identitätsempfinden mit dem Staat Israel. Dies veranschaulicht eine Tabelle, die auf einer Umfrage der palästinensisch christlichen Gruppe Al Liqa hervorgeht.

Wie palästinensische Christen in Israel sich selbst verstehen.

Selbstverständnis als	1. Wah	2. Wahl	3. Wahl	(in Prozenten)
Christen	46	25	16	
Araber	30	39	11	
Israelis	7	7	15	
Bürger des Staates Israel	3	4	29	
Lokaler Wohnort	2	3	0	

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



Nur 7 Prozent sehen sich an erster Stelle als Israelis und 3 Prozent als Bürger Israels. Erst an dritter Stelle fühlen sich 29 Prozent als israelische Staatsbürger. Dies zeigt, dass die palästinensischen Christen in Israel fern von der allgemeinen israelischen Gesellschaft leben. Palästinensische Christen in Israel unterhalten gute Geschäfts- und Arbeitsbeziehungen mit ihren jüdischen Kollegen, aber auf der sozialen Ebene ist deutlich, dass Juden und Christen getrennte Gesellschaften sind.

### Die Intention zur Auswanderung - Gedanken zu einer Gemeinschaft am Rande

Das noch ein komplizierteres Problem zwischen der palästinensischen Gemeinschaft und dem Staat Israel existiert, geht aus den Antworten auf die Frage nach möglicher Auswanderung und den Gründen dafür, hervor. Es ist erstaunlich, dass auf die Frage, ob sie auswandern möchten, palästinensische Christen in Israel mit gleichen Zahlen antworteten wie ihre Mitchristen in Palästina: 24 Prozent gaben an, auswandern zu wollen. Ein Drittel der Auswanderungswilligen in Israel gaben politische und wirtschaftliche Gründe als Motiv an. Interessant ist aber, dass 20 Prozent von ihnen erklärten, sie wollten in einem anderen Staat freier sein und 12 Prozent sagten, sie sähen keine Zukunft in Israel. Was den Auswanderungswunsch erleichtert, ist die Tatsache, dass viele christliche Familien Verwandte im Ausland haben. Auf die Frage, was was sich verbessern müsste, damit sie ihren Entschluss zur Auswanderung ändern würden, nannten 40 Prozent die wirtschaftliche Lage und die Arbeitsmarktsituation. 36 Prozent gaben an, wenn es Frieden gäbe, 11 Prozent nannten bessere Ausbildungsmöglichkeiten und 9 Prozent, wenn es größere Offenheit der allgemeinen Bevölkerung ihnen gegenüber gäbe.

### Palästinensische Christen in Palästina und Israel, wohin?

Palästinensische Christen in Palästina und Israel bleiben ein integraler Teil ihrer Gemeinschaften mit allen Aussichten und Herausforderungen. In Palästina fahren die Christen fort mit ihren Bemühungen, einen Staat nach dem Model von Recht und gleichen Möglichkeiten und Verpflichtungen für alle Bürger anzustreben. Ein nach Religion ausgerichteter Staat kann keine Option für Christen sein, so leben Christen weiter nach dem Motto „Religion für Gott und das Heimatland für alle“. Die lange Geschichte einer Co-Existenz mit den Moslems und die historisch guten Beziehungen zwischen den beiden Gemeinschaften, geben Hoffnung auf eine Zukunft der guten Zusammenarbeit im Blick auf einen zu schaffenden Staat und eine Gesellschaft nach dem Ende der Okkupation. Palästinensische Christen müssen wirtschaftlich und auf sozialer Ebene alles tun, ihre Jugend zu ermutigen, nicht das Land zu verlassen. Nur so können sie ihre Besonderheit als Kirche im Heiligen Land bewahren. Sie müssen auch mit anderen Gruppen, jüdischen und palästinensischen zusammenarbeiten, die ein Ende des israelisch-arabischen Konflikts erreichen wollen. Kirchenleitungen müssen alles tun, um der Kirche entfremdete Jugendliche wieder zurückzugewinnen.

Palästinensische Christen in Israel dagegen haben andere Herausforderungen zu bestehen. Wenn auch die Mehrzahl der Christen in Israel wirtschaftlich gut gestellt ist, dürfen sie dennoch nicht vergessen, dass sie eine Minderheit innerhalb der arabischen Minderheit in Israel sind. Religiöse Sensibilitäten, die es in den 50er und 60er Jahren nicht gab, sind jetzt allgemein vorhanden. Dies gilt wie oben dargestellt besonders gegenüber der drusischen Minderheit, mit denen Christen in zahlreichen Dörfern und Städten im Norden Israels zusammenleben. Auch wenn sich die Beziehungen zur moslemischen Welt verbessert haben, ist auch auf diesem Gebiet noch viel zu tun.

Zur Frage der Identität der palästinensischen Christen in Israel ist oben das wesentliche gesagt. Sie fühlen sich nicht als Teil der israelischen Gesamtheit. Aber das ist verständlich in Gesellschaften, die stark nach einer Religion ausgerichtet sind. Palästinensische Christen dürfen aber nicht ihrer Furcht vor moslemischen und drusischen Nachbarn zum Opfer fallen. Wenn auch einige Christen in der israelischen Armee dienen, so zeigt die Mehrheit doch durch ihr Nichtdienen, dass sie zur größeren arabischen Nation gehören. Palästinensische Christen sehen ihre Zukunft zusammengekoppelt mit ihren moslemischen und jüdischen Kreisen, die für eine völlige Gleichberechtigung der Araber in Israel eintreten, zusammenzuarbeiten zum Nutzen aller Bürger des Staates.

**Zentrum für Mission und Ökumene –**

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



## Bibliographie

- Al-Liqa' Center Religious & Heritage Studies in the Holy Land.** "AL-Liqa' Branch in Israel." Al-Liqa' Center Religious & Heritage Studies in the Holy Land. 2010. <http://www.al-liqacenter.org.ps/eng/programs/cib.php>
- Al-Liqa' Center Religious & Heritage Studies in the Holy Land.** "Theology and the Local Church in the Holy Land Conference." Al-Liqa' Center Religious & Heritage Studies in the Holy Land. Accessed April 25, 2013. <http://www.al-liqacenter.org.ps/eng/archive/Haifa4-622010/index.php>
- Ateek, Naim Stifan.** Justice and Only Justice: A Palestinian Theology of Liberation. Maryknoll, NY, U.S.A: Orbis Books, 1989.
- Bethlehem Bible College.** "Christ at the Checkpoint 2014: Your Kingdom Come." Bethlehem Bible College. Accessed April 26, 2013. <http://www.christatthecheckpoint.com/>
- Bethlehem Bible College.** "The Christ at the Checkpoint Manifesto." Bethlehem Bible College. Accessed April 26, 2013. <http://www.christatthecheckpoint.com/index.php/about-us/manifesto>
- Diyar.** „Diyar Publishing.“ Diyar. Accessed April 26, 2013. [http://www.diyar.ps/index.php?option=com\\_content&view=section&id=8&Itemid=43](http://www.diyar.ps/index.php?option=com_content&view=section&id=8&Itemid=43)
- Fargues, Philippe.** „The Arab Christians of the Middle East: A Demographic Perspective.“ In Christian Communities in the Arab Middle East: the Challenge of the Future, edited by Andrea Pacini, 48-66. Oxford: Clarendon Press, 1998.
- Galeazzi, Giacomo.** „Palestine should become a permanent non-member observer state.“ Vatican Insider. September 20, 2011. <http://vaticaninsider.lastampa.it/en/the-vatican/detail/articolo/onu-un-palestina-palestine-vaticano-vatican-8227/>
- Heads of Churches in Jerusalem.** „The Significance of Jerusalem for Christians, „ The Diocesan Bulletin of the Latin Patriarchate 1 (January-February 1995) 20-25.
- Israeli Central Bureau of Statistics (ICBS).** "Monthly Bulletin of Statistics." ICBS. 2012. [http://www1.cbs.gov.il/www/yarhon/b1\\_e.htm](http://www1.cbs.gov.il/www/yarhon/b1_e.htm)
- Kopti, Labib.** „Nazareth on the Head news.“ Al-Bushra. 1999. <http://www.al-bushra.org/latpatra/headline.htm>
- Palestinian Central Bureau of Statistics (PCBS).** "Population." PCBS. Accessed April 2, 2013. <http://www.pcbs.gov.ps/site/881/default.aspx>
- Palestinian Electoral Law,** The Members Elected for the Membership of the Palestinian Legislative Council, 95 (2005).
- Patriarchs and Heads of Churches Jerusalem.** „Kairos Palestine.“ Kairos Palestine. 2009. <http://www.kairospalestine.ps/sites/default/Documents/English.pdf>
- Pergola, Sergio Della.** Demography in Israel/Palestine: Trends, Prospects, Policy Implications. Rete Civica Di Milano. 2001. <http://fc.retecivica.milano.it/dallo%20Staff/Moderatori/RCMWEB/testwebisraele/Israele/Aliyah%20e%20diaspora/Demografia%20e%20sviluppo/S03D0F4A4.0/Demography%20in%20IsraelPalesti.pdf>
- Raheb, Mitri, Rifat O. Kassis, ed, and Rania Al QassCollings, ed.** Palestinian Christians in the West Bank: Facts, Figures and Trends. Bethlehem: Diyar Publisher, 2012.
- Ramon, Amnon.** Christians and Christianity in the Jewish State: Israeli Policy towards the Churches and the Christian Communities (1948-2010). Jerusalem: The Jerusalem Institute for Israel Studies and Jerusalem Center for Jewish-Christian Relations, 2012.
- Rosen, David.** „Intervention in the special assembly for the middle east of the synod of bishops 10-24 October 2010.“ Vatican. 2010. [http://www.vatican.va/news\\_services/press/sinodo/documents/bollettino\\_24\\_speciale-medio-oriente-2010/02\\_inglese/b08\\_02.html](http://www.vatican.va/news_services/press/sinodo/documents/bollettino_24_speciale-medio-oriente-2010/02_inglese/b08_02.html)

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)





**Sabeel, ed.** „The Sabeel Survey on Palestinian Christians in the West Bank and Israel.“ Sabeel Ecumenical Liberation Theology Center.2006. <http://www.fosna.org/files/fosna/events/SabeelSurveyPalChristians2006.pdf>

**Sabella, Bernard.** „Al-Liqa' Center Survey of 2009.“ Working paper, Al-Liqa' Center Religious & Heritage Studies in the Holy Land, Jerusalem, 2009.

**Saint James Vicariate for Hebrew Speaking Catholics.** „Who are we?.“ Saint James Vicariate for Hebrew Speaking Catholics. Accessed May 09,2013. [http://www.catholic.co.il/index.php?option=com\\_content&view=section&id=1&Itemid=2&lang=en](http://www.catholic.co.il/index.php?option=com_content&view=section&id=1&Itemid=2&lang=en)

**Sudilovsky, Judith.** „In West Bank Palestinians celebrate UN vote.“ Catholic Free Press. November 30,2012. <http://www.catholicfreepress.org/international/2012/11/30/in-west-bank-palestinians-celebrate-un-vote/>

**United States Institute of Peace (USIP).** „The Alexandria Process.“ USIP. Accessed April 26,2013. <http://www.usip.org/programs/projects/alexandria-process>

## Anmerkungen zum Vortrag – Christen in Israel

von Michael Krupp

Ich bedanke mich für den ausgezeichneten Vortrag, der auch die Situation der Christen in Israel beleuchtet. Nun gibt es in Israel neben den palästinensischen Christen, der Mehrzahl der Christen in Israel, auch weitere Gruppen nichtarabischer Christen. Bevor ich aber auf diese eingehe, einige Randbemerkungen zu den palästinensischen Christen in Israel.

Nehmen wir an, dass die Zahlen stimmen, 115.000 (palästinensische) Christen in Israel und 50.000 in Palästina. Ich sage, das ist eine Annahme, denn weder das palästinensische noch das israelische statistische Amt haben die Christen bei der Bevölkerungsangabe besonders gezählt. Die israelischen Angaben sind Hochrechnungen. Vermutlich ist die Zahl der israelischen Christen höher und die Zahl derer in Palästina geringer. Kirchenangaben sind besonders suspekt. Bei der starken Missionstätigkeit der katholischen und protestantischen Kirchen unter den Orthodoxen zählen die Kirchen häufig doppelt. Es ist auch nicht immer deutlich, ob Christen von der einen Kirche zur anderen gewechselt sind.

Wenn wir von diesen Zahlen ausgehen, so ist der Tatbestand erstaunlich, dass in Israel so viel mehr palästinensische Christen leben als in Palästina. Früher war das umgekehrt. Die christliche Bevölkerung in Palästina lebte vor 1900 in den städtischen Ballungszentren um die heiligen Stätten in Jerusalem, also außer Jerusalem in Ramalla, Bethlehem, Beit Jalla und Beit Sahur. Hier hat nur noch Beit Sahur eine christliche Mehrheit, und zwar eine orthodoxe.

Neben dem Jerusalemer Zentrum gab es noch das Nazareth Zentrum, die Stadt selbst und einige umliegende Dörfer. In der Jerusalemer Gegend lebten 75 Prozent der Christen, in der Nazareth die restlichen 25 Prozent. Wie kam es dazu, dass sich die Geschichte nun umdrehte? Dies reicht zurück ins 19. Jahrhundert und hängt mit dem Aufkommen der christlichen Mission im Heiligen Land zusammen. Den Anfang machten die Protestanten mit der Gründung des preußisch-anglikanischen Erzbistums 1841. Ihr Ziel war die Judenmission, um im Konflikt mit den anderen Großmächten, die Schutzpatronen der Christen waren, Russland für die Orthodoxen, Frankreich und Italien für die Katholiken, auch einen Schützling zu haben: die zum Protestantismus bekehrten Juden. Dieses schlug fehl aufgrund der Weigerung der Juden, ihre Religion aufzugeben, obwohl sie als Mehrheit in der Stadt Jerusalem auf dem engsten Raum, dem jüdischen Viertel, in elenden Verhältnissen lebten.

Da die Mission an den Moslems durch Gesetz verboten war, blieb die Mission unter den orthodoxen Christen. Dies konnte die katholische Kirche nicht länger mit ansehen und rief 1848 das lateinische Patriarchat wieder ins Leben. Auch die katholische Kirche missionierte unter den orthodoxen Christen, allerdings mit weit größerem Erfolg. Während die protestantischen Missionare, besonders die Deutschen, auch einen Übertritt zu ihrer Kultur als selbstverständlich ansahen, verzichtete die katholische Kirche darauf, beließ den Neukatholiken auch ihre byzantinische Liturgie und hatte nur eine Forderung, die Anerkennung des Papstes als Oberhaupt der Kirche. ▶

**Zentrum für Mission und Ökumene –**

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

[info@nordkirche-weltweit.de](mailto:info@nordkirche-weltweit.de)

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



Besonders nach 1917, mit der Bolschewikierung Russlands und dem Wegfall des Patrons der orthodoxen Kirche traten ganze Gemeinschaften geschlossen samt ihren Popen zur orientalisches katholischen Kirche, der melkitischen oder griechisch-katholischen, über, die sie extra zu diesen Zwecken wieder ins Leben zurückgerufen hatte. Das Ergebnis war, dass alle mit Rom unierten Kirchen heute die größte Kirche im Raum Israel/Palästina sind.

Die Mission hatte als ihr stärkstes Werbemittel die Einrichtung von Krankenhäusern und Schulen. Gerade die ausgezeichnete Schulausbildung erwies sich auf die Länge der Zeit gesehen als verheerend für das Verbleiben der Christen im Land. Die Ausbildung der katholischen und protestantischen Schulen war derartig gut, das die Absolventen damit in dem noch unterentwickelten Palästina kaum ebenbürtige Anstellung finden konnten. So wanderte ein großer Teil der Absolventen aus, besonders nach Amerika, wo die talentierten jungen christlichen Palästinenser mit Leichtigkeit Arbeit fanden. Nach der Akklimatisierung der ersten Auswanderer zogen sie bald weitere Familienmitglieder ihrer Großfamilien zu sich ins Ausland.

Die Mission und damit die gute Ausbildung erreichte nicht alle Christen Palästinas in gleichem Maße. Sie erstreckte sich auf den Großraum Jerusalems und viel weniger auf den Norden Palästinas, nach Nazareth, und schon gar nicht in die umliegenden Dörfer. So wurde diese Bevölkerung nicht von der Auswanderungswelle erreicht.

Mit 1948 änderte sich die Situation für die Christen noch einmal. Die Christen der Westbank kamen unter jordanische Herrschaft, die Christen im Nazareth Raum unter israelische. Jordanien tat nichts, wie später auch Israel, für die Entwicklung der Westbank, sondern konzentrierte seinen Aufbauwillen in die Umgebung seiner Hauptstadt, Amman, in Transjordanien. Dies bedeutete für viele Christen, wollten sie entsprechend ihrer Ausbildung gute Stellen haben, der Umzug nach Transjordanien. Von 1948 bis zur Eroberung der Westbank durch die Israelis hat sich die christliche Bevölkerung in der Westbank fast halbiert. In Israel hingegen verdreifachte sich die christliche Bevölkerung in diesem Zeitraum.

Noch ein anderer Aspekt scheint hier mitgewirkt zu haben. Christen scheinen sich unter der jüdischen Bevölkerung besser aufgehoben gefühlt zu haben als Christen unter der moslemischen in der Westbank trotz der von Prof. Sabella hervorgehobenen Distanzierung der christlichen Bevölkerung gegenüber der jüdischen Gesellschaft in Israel.

Der Trend zur Auswanderung bedroht deshalb heute mehr die Christen in der Westbank als die Christen in Israel. Dies hat eine Menge von Gründen, wobei die wirtschaftlichen sicher an erster Stelle stehen, aber auch das Gefühl der Sicherheit in der jeweiligen Umwelt. Wenn im Artikel von Prof. Sabella von der Bereitschaft junger Christen in Israel zur Auswanderung die Rede ist, so sind die Zahlen nach Befragungen unter der jüdischen Jugend gleich hoch und auch die Motive sind ähnlich: bessere Arbeitsmöglichkeiten im Ausland, höhere Gehälter, ein besserer Lebensstil, eine freiere Gesellschaft, Kriegsmüdigkeit, das Leiden am arabisch-jüdischen Konflikt und der trüben Aussichten für einen Frieden. Aber wie bei den Juden so ist der Wille zur Auswanderung bei den Christen noch nicht die Auswanderung. In der Praxis jedenfalls ist die Auswanderung der Christen nicht höher als die der Juden. Bei den Juden nennt man das nicht Auswanderung, sondern einen vorübergehenden Aufenthalt im Ausland. Auch viele Christen wollen wiederkehren und bleiben dann doch im Ausland leben.

Noch zwei Anmerkungen zu den von Prof. Sabella geschilderten Vorfällen in Nazareth und Mugar. Nazareth war wie gesagt eine Stadt mit christlicher Mehrheit, aber auch sie verlor sich im Laufe der Zeit durch Abwanderung der Christen, Zuzugs von Moslems und einer dreimal höheren Geburtenrate der moslemischen Bevölkerung. Dies machte sich auch im Stadtparlament bemerkbar, wo die islamische Liste die absolute Mehrheit hat. Aber der Bürgermeister war christlich und kommunistisch, weil die Christen sich am besten in einer völlig säkularen Partei vertreten fühlen. Die kommunistische Partei, die sich heute anders nennt, ist eine mehrheitlich christliche Partei. Trotz moslemischer Mehrheit gelang es den Moslems also nicht, einen moslemischen Bürgermeister zu wählen, weil es keinen Moslem gab, der in seinen Fähigkeiten dem Christen gleichkam.

Wenn man also hier schon nichts erreichen konnte, so wollte man in der mehrheitlich moslemischen Stadt wenigstens ein äußeres Symbol setzen, eine Moschee am Fuße der Verkündigungskirche. Die Verkündigungskirche war noch in den sechziger Jahren eine kleine unscheinbare bescheidene Kirche und wurde in den siebziger Jahren zu einem Prunkbetonbau umgebaut, dem größten Dom in Nordisrael, wenn nicht in ganz Israel, jedenfalls von seinen Ausmaßen her. Die Moschee sollte unterhalb der Verkündigungskirche, 50 m tiefer, gebaut werden auf dem Platz einer aufgegebenen moslemischen Schule. Auf diese Pläne reagierten einige katholische Kirchenleute fast hysterisch und drohten sogar den damals bevorstehenden Besuch des Papstes Johannes Paul II. abzusagen, wenn die Moschee gebaut werden würde. Der israelische Staat sah sich so genötigt, eine zuvor gegebene Baugenehmigung zurückzuziehen. Die Gründe der Auseinandersetzung waren so kaum religiöse, sondern gesellschaftlich bedingt.

**Zentrum für Mission und Ökumene –**

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



Noch deutlicher kommt das im Konflikt um das Dorf Mughar zum Ausdruck. Das Dorf hat eine Bevölkerung von Drusen, Christen und Moslems, wie noch andere Dörfer in dieser Region. 50 Prozent sind Drusen, 25 Prozent Moslems und 25 Prozent Christen. Von der drusischen Bevölkerung waren zu dem Zeitpunkt 30 Prozent arbeitslos, ebenso bei den Moslems, bei den Christen war niemand arbeitslos. Hinzu kommt, dass die Christen gut verdienten, die Moslems und Drusen schlecht, wenn sie denn Arbeit hatten. Hier brach ein sozialer Konflikt aus, der mit der völlig unterschiedlichen gesellschaftlichen Struktur zu tun hat. Von einem religiösen Konflikt kann nicht die Rede sein, wenn man zusätzlich bedenkt, dass das Drusentum, eher eine Kultur als eine Religion hat. Die Drusen haben eine Geheimreligion, in die nur wenige Ältere eingeweiht sind und von der das gemeine Volk kaum Ahnung hat.

Aber in Israel leben nicht nur palästinensische Christen, wenn diese auch die Mehrheit stellen. Im Folgenden sollen die anderen Gruppen aufgelistet und kurz charakterisiert werden.

### Nichtpalästinensische orientalische Christen

Die größte Gruppe unter diesen Christen sind die Armenier. Die Armenier sind, wie Ausgrabungen gezeigt haben, seit dem frühen vierten Jahrhundert mit Kirchen und Klöstern in Jerusalem ansässig. In der Altstadt von Jerusalem gibt es seit eh das armenische Viertel, eins der vier Viertel der Jerusalemer Altstadt. Die armenische Bevölkerung, die in Jerusalem ca. 3000 Seelen umfasst, bekam einen gewaltigen Zuwachs nach dem Völkermord an den Armeniern im Ersten Weltkrieg in der Türkei. Die anderen Gemeinschaften, wie die Syrer, Kopten oder Abessinier sind weitaus kleiner. Kopten und Abessinier sind fast alle Kirchenleute, Nonnen, Priester und Mönche.

### Kirchen mit jüdischen Wurzeln

Es gibt in Israel eine Reihe von Kirchen, die judenchristlich entstanden sind oder von denen ein Teil ihrer Gläubigen Judenchristen sind. Die größte dieser Kirchen sind die Baptisten, die ein eigenes Dorf in Israel haben. Daneben gibt es eine Reihe miteinander verbundenen oder von einander unabhängigen judenchristlichen Gemeinden, die freikirchlich oder allgemein protestantisch geprägt sind. Die Zahl ihrer Gläubigen wird auf 2500 bis 5000 Seelen geschätzt. Einen Sonderfall stellt die katholische Kirche dar, die eine Kirche in Israel unterhält, die sich „katholische Kirche hebräischer Sprache“ nennt, und die zwischen Judenchristen und anderen Christen nicht unterscheidet.

### Die Expatriots

Expatriots sind Ausländer, die dauernd in Israel leben. Das sind vor allem mit der Kirche verbundene Angestellte, Priester, Mönche, Nonnen oder andere für ihre Kirche Tätige, die auf Dauer in Israel leben oder nach dem Abschluss ihrer Dienstzeit in Israel verblieben sind. Sie haben die israelische Staatsbürgerschaft oder sind permanent residents. Sie gehören allen Konfessionen an, die meisten aber sind Katholiken oder Lateiner, um korrekt zu sein. In Jerusalem ist diese Gruppe besonders groß und zählt mehr als 2000 Seelen. Zu dieser Gruppe werden auch für kürzere Zeit in Israel arbeitende ausländische Christen gerechnet. Das sind ebenfalls für Kirchen tätige Menschen, aber auch Diplomaten, Angestellte von NGOs und weiteren Institutionen. Zu dieser Gruppe gehören auch Christen in den Dorfgemeinschaften Nes Ammim und Neve Shalom. Nes Ammim im Norden Israels ist eine christliche Siedlung von meist Holländern und Deutschen, die für eine gewisse Zeit nach Israel kommen, um ihre Solidarität mit dem Staat Israel zu zeigen. Neve Shalom ist eine gemischte Siedlung der drei Religionen in Israel, die auch einige christliche Expatriots beherbergt.

### Gastarbeiter, Flüchtlinge und Asylsuchende

Viele der zahlreichen Gastarbeiter sind Christen, aus Osteuropa und besonders aus dem Fernen Osten, wie den Philippinen. Diese Gastarbeiter kommen nur für ein paar Jahre ins Land, sind aber zum Teil auch länger hier. Es handelt sich um einige zehntausende, die meist katholisch sind und in besonderen Gemeinden betreut werden. Zu diesen Christen kommen zahlreiche Asylsuchende, die illegal, meist über den Sinai, ins Land aus Afrika gekommen sind. Viele dieser Asylsuchenden Flüchtlinge sind Christen, die ihre Heimat aufgrund von Verfolgungen verlassen haben. Auch diese Christen sind zumeist katholisch und werden von der Kirche seelsorgerlich betreut.

Zentrum für Mission und Ökumene –

Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

Telefon +49 40 881 81-0 · Fax +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)



## Äthiopische und russische Christen

Mit der Masseneinwanderung aus Äthiopien und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion sind zahlreiche Christen ins Land gekommen. Nach dem Einwanderungsgesetz bekommen alle Einwanderer automatisch die Staatsbürgerschaft, wenn sie jüdische Großeltern haben. So sind ca. 300.000 unter der eine Million Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion nach dem Religionsgesetz keine Juden, weil sie keine jüdische Mutter haben. Zwar sind die meisten dieser Menschen religionslos, manche fühlen sich aber auch der russisch orthodoxen Kirche verbunden, so gibt es ähnlich wie die katholische Kirche hebräischer Sprache auch eine russisch-orthodoxe Kirche hebräischer Sprache, wobei die meisten Mitglieder dieser Kirche jüdische Wurzeln oder jüdische Verwandte haben.

Bei den Einwanderern aus Äthiopien ist die Situation unterschiedlich. Es gibt die Juden Äthiopiens, die Falaschas, die als Juden anerkannt sind, und eine zweite Gruppe, die Falasch Mura, Christen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Äthiopien zum Christentum bekehrt worden waren und eine neue Gruppe in der äthiopischen Religionswelt bildeten. Juden waren sie nicht mehr und die äthiopischen Christen nahmen sie als ihresgleichen nicht an. (Interessant ist, dass der zweite Bischof des anglikanisch-preußischen Erzbistums, Gobbat, von Abessinien nach Jerusalem gekommen war, wo er erfolgreich unter den Juden missioniert hatte.) Die Falasch Mura, die mehr aus Zufall und Unkenntnis der jüdischen Einwanderungsbehörden und später durch die Familienzusammenführung ins Land gekommen sind, wollen zum Judentum zurückkehren, einige aber halten sich auch zur äthiopisch christlichen Kirche in Israel. Die christliche Mission in Israel ist besonders unter den Äthiopiern und Russen sehr rege und hat zum Teil Erfolg bei einigen, die von den strengen Übertrittsregelungen der jüdischen Orthodoxie enttäuscht sind.

So rundet sich das Bild der Christen in Israel als besonders vielfältig, bunt, aber auch problematisch ab.

**Zentrum für Mission und Ökumene –**

**Nordkirche weltweit**

Agathe-Lasch-Weg 16 · 22605 Hamburg

**Telefon** +49 40 881 81-0 · **Fax** +49 40 881 81-210

info@nordkirche-weltweit.de

[nordkirche-weltweit.de](http://nordkirche-weltweit.de)

